

## Ungleichheit in Milliardenhöhe – der Makroskandal

Die *feministische fakultät fem!* hat in Zusammenarbeit mit der Ökonomin Mascha Madörin die Leistung der Frauen in der Schweiz und die ökonomischen Ungerechtigkeiten zwischen Frauen und Männern auf der Grundlage statistischer Daten und Wirtschaftstheorien untersucht. Das Resultat – der sogenannte Makroskandal – lässt sich vereinfacht in drei Zahlen zusammenfassen: 100 – 248 – 1

«Makroskandal» enthält den Begriff «Makro», weil die Makroökonomie gesamtwirtschaftliche Vorgänge untersucht, und den Begriff «Skandal», weil es im Ergebnis um Ungleichheit in Milliardenhöhe geht.

Die Zahlen 100 – 248 – 1 beschreiben die ökonomische Ungleichheit der Geschlechter in Milliardenhöhe. Dass Frauen weniger verdienen als Männer, weiss mittlerweile jedes Kind. Wie gross die schreiende Ungerechtigkeit jedoch ist, bringen diese drei Zahlen auf den Punkt.

### 100

**Frauen in der Schweiz haben CHF 100 Milliarden weniger Einkommen als Männer – jedes Jahr. Das, obwohl Frauen und Männer gleich viele Stunden arbeiten.**

Erwerbsfähige Frauen und Männer arbeiten pro Woche ungefähr gleich viel. Frauen arbeiten jedoch wesentlich mehr unbezahlt, und sie sind generell schlechter bezahlt. Das führt zu einer enormen Einkommenslücke von abgerundet CHF 100'000'000'000 pro Jahr.

«Gleicher Lohn für gleiche Arbeit» ist eine altbekannte Forderung. Immer noch verdienen Frauen pro Stunde Lohnarbeit fast ein Fünftel weniger als Männer. Dieser sogenannte «Gender Pay Gap» macht jedoch nur ein Viertel der 100 Milliarden aus. Mit 75 % viel gewichtiger ist, dass Frauen deutlich mehr Stunden unbezahlt arbeiten als Männer. Weil wir alle nur 24 Stunden pro Tag zur Verfügung haben, bleibt den Frauen weniger Zeit für bezahlte Erwerbsarbeit.

Diese riesige Einkommenslücke hat direkte Folgen auf die Höhe der Renten. Zur Veranschaulichung: Mit den CHF 100 Milliarden liesse sich die Frühpensionierung der Frauen ab ihrer Geburt finanzieren (Jahr 2014).

### 248

**Der monetäre Wert der unbezahlten Arbeit der Frauen in der Schweiz beträgt pro Jahr CHF 248 Milliarden – mehr als alle Ausgaben, die der Bund, alle Kantone und alle Gemeinden tätigen.**

Mit ihrer unbezahlten Arbeit leisten Frauen einen enormen Beitrag an unseren Lebensstandard. Gesamthaft wird in der Schweiz sogar mehr unbezahlt gearbeitet als bezahlt! Über 90 % der unbezahlten Arbeit wird im eigenen Haushalt geleistet, deutlich weniger für Personen aus anderen Haushalten (knapp 5 %) und als «institutionalisierte Freiwilligenarbeit» (2.5 %) in Kirchen, Altersheimen, Parteien, Sport etc. Auf den ersten Blick erstaunt, dass der Haushaltssektor fast so gross ist wie die gesamte private Wirtschaft. Das kommt daher, dass wir alle Hausarbeit machen müssen, egal in welcher Branche wir arbeiten.

In der Wirtschaft wird in Geld gerechnet, aber wir müssen auch mit Arbeitsstunden rechnen. Gängige Wirtschaftstheorien gehen davon aus, dass beliebig viel Zeit für unbezahlte Arbeit zur Verfügung steht. Besonders Frauen und Working Poor (Erwerbsarme) leiden deshalb doppelt unter Zeit- und Geldknappheit.

1

## **Rund 1 Milliarde Stunden arbeiten Frauen jährlich unbezahlt allein für die Betreuung der Kinder – fast doppelt so viele Stunden wie alle Männer im Baugewerbe.**

Kinder betreuen und kochen machen zusammen über 40 % der unbezahlten Arbeit aus. Dabei wird die durch Kinder anfallende zusätzliche Hausarbeit nicht einmal mitgerechnet. Wenn Kinder im Haushalt leben, nimmt das Arbeitsvolumen enorm zu – um ca. das Doppelte. Mütter leisten die meiste Haushaltsarbeit. Auch Männer, die Väter werden, arbeiten vermehrt unbezahlt, sie betätigen sich jedoch hauptsächlich in der Kinderbetreuung. Gemessen an der Gesamtzahl von 1'000'000'000 Stunden Betreuungsarbeit leisten Grossmütter und -väter nur einen Bruchteil an Kinderbetreuung, jährlich 113 beziehungsweise 47 Millionen Stunden. Der monetäre Wert der Kinderbetreuung und Hausarbeit beläuft sich auf geschätzte CHF 107 Milliarden. Daneben fällt die unbezahlte Care-Arbeit für Pflege von Kranken in anderen Haushalten mit schätzungsweise CHF 3.7 Milliarden deutlich weniger ins Gewicht.

Quellen:

[www.feministische-fakultaet.org/makroskandal/](http://www.feministische-fakultaet.org/makroskandal/) Mascha Madörin, 27. Mai 2019

[www.woz.ch/-9bf6](http://www.woz.ch/-9bf6) Nr. 22/2019 vom 30.05.2019, Feministische Ökonomie – Wie die Frauen um 100 Milliarden betrogen werden

## **Unbezahlte Care-Arbeit der Frauen – zu Unrecht unbeachtet in der Wirtschaft**

«Care» bedeutet «füreinander sorgen».

Die Care-Arbeit oder Sorgearbeit umfasst alle lebenswichtigen unbezahlten und bezahlten Tätigkeiten im Zusammenhang mit der Versorgung von Menschen. Die Care-Arbeit trägt zum Wohle aller bei und ist für die Gesellschaft relevant. Nur wird ein Grossteil der Sorge- und Sorgearbeit unter schlechten Bedingungen oder unbezahlt von Frauen geleistet; die Wirtschaftstheorien und die Politik vernachlässigen dies systematisch.

Zwei Initiativen erarbeiten Lösungsansätze für diese Ungerechtigkeit und bringen die Thematik an die Öffentlichkeit:

- Der Verein «**Wirtschaft ist Care**» [www.wirtschaft-ist-care.org](http://www.wirtschaft-ist-care.org)
- Die Plattform für feministische Ökonomie «**Economiefeministe**» [www.economiefeministe.ch](http://www.economiefeministe.ch)

*Rahel Bucher, Vorstandsmitglied Frauenzentrale St.Gallen*